

POLARISIERUNG

»Putin – ein Held dieser Zeit« titelte die ägyptische staatliche Zeitung *al-Ahrām* anlässlich des Staatsbesuchs des russischen Präsidenten im Februar 2015, illustriert unter anderem mit einem Bild, das Vladimir Putin mit nacktem Oberkörper und einem Gewehr in der Hand präsentierte.¹ Die Berichterstattung, die Putin als geradlinigen und aufrechten Kämpfer für russische Interessen, gegen tschetschenische Terroristen und »mehrheitlich jüdische« Oligarchen präsentierte, war sicher nicht frei von kurzfristigen Hoffnungen auf russische Investitionen, aber sie spiegelte auch eine Tendenz wider, die bis heute Medien und öffentliche Meinung in der islamischen Welt und vielen weiteren Ländern außerhalb des »globalen Nordens« prägt. »Starke Männer« wie Putin oder auch der türkische Präsident Recep Tayyip Erdoğan, die als Gegner der Vereinigten Staaten und/oder der Europäischen Union gelten, werden dort nicht selten als Helden wahrgenommen, als diejenigen, die »dem Westen« die Stirn bieten: Es ist gerade ihr Potenzial zur Polarisierung, das Verehrung auslöst (Abb. 1). Diese Verehrung – die recht losgelöst von ihrem tatsächlichen politischen Handeln ist – ist nicht nur unabhängig davon, wieviel Kritik diese Personen in europäischen und amerikanischen Medien erfahren, sondern diese Ablehnung durch die Gegenseite oder das, was als solche wahrgenommen wird, steigert die Heroisierung eher noch. In einer Freund-Feind-Erzählung, die Gut und Böse klar unterscheidbar macht, ist des einen Feind nicht nur des anderen Freund, sondern gar des anderen Held.

Warum polarisieren Held:innen?

Dieses Beispiel verweist auf einen allgemeineren Befund, der sich an zahllosen anderen Beispielen von Greta Thunberg bis Osama bin Laden festmachen lässt: Held:innen polarisieren. Sie polarisieren, weil sie in einem bereits polarisierten Kontext – der nicht selten eine Vorbedingung dafür ist, dass sie überhaupt heroisiert werden – spezifische Werte symbolisieren oder eine bestimmte Gemeinschaft repräsentieren (Abb. 2 und 3). Sobald die Grenzen dieser Gemeinschaft verlassen werden und sobald wir es mit Menschen zu tun haben, die diese Werte nicht teilen, kehrt sich die Heroisierung schnell in ihr Gegenteil um. Soldaten für ihren Kampf um die Nation zu ehren, kann zum Beispiel nur funktionieren, wenn sowohl der bewaffnete Kampf als auch die betreffende Nation mit recht großer Einhelligkeit positiv besetzt sind. Dass dies keine Zwangsläufigkeit besitzt, kann man an der

POLARISATION

Egypt's *al-Ahrām* state newspaper ran a full-page article headlined "Putin – a hero of our time" on the occasion of the Russian president's state visit there in February 2015. It was illustrated with a picture of a bare-chested Vladimir Putin, rifle in hand, among other images.¹ The coverage, portraying Putin as a straightforward, upright defender of Russian interests and fighter against Chechen terrorists and "mostly Jewish" oligarchs, was almost certainly written partly in the hope of attracting Russian investment in the near future. But it also reflected a tendency that remains strong in media and public opinion in the Islamic world and many other countries outside the 'Global North': 'Strongmen' such as Putin and the Turkish president Recep Tayyip Erdoğan, who are considered opponents of the United States and/or the European Union, are often perceived as heroes in these countries because they confront the West. It is precisely their ability to polarise that earns them admiration (Fig. 1). This admiration – which is quite detached from their actual political activities – not only remains unaffected by the amount of criticism they receive in European and US media, it is in fact intensified by it. The rejection of a hero figure by the opposing side (or what is perceived to be the opposing side) actually strengthens the degree of heroization. In a 'friend or foe' narrative that enables a clear distinction between good and evil, one person's enemy is not just another person's friend, but even their hero.



Abb. 1: Kaffeebecher als politisches Statement und Form der Heroisierung: die Allianz der »Starken Männer«. Porträts des russischen Präsidenten Putin, des syrischen Präsidenten al-Assad und des Hisbollah-Führers Nasrallah in einem Souvenirladen in der syrischen Hauptstadt Damaskus, Februar 2022.

Fig. 1: Coffee mugs representing a political statement and a form of heroization: An alliance of "strong men". This picture shows coffee mugs bearing images of Russian President Putin, Syrian President al-Assad and Hezbollah leader Nasrallah in a souvenir store in the Syrian capital of Damascus, February 2022.



Abb. 2: Öffentlicher Protest verstärkt die Polarisierung innerhalb einer ohnehin als polarisiert empfundenen Situation. Hier blockieren Protestierende eine der Hauptverkehrsstraßen von Manchester in ihrer Forderung nach mehr Klimaschutz. Die Heroisierung Greta Thunbergs trägt zur Gemeinschaftsstiftung bei. Ein Plakat zeigt die Klimaaktivistin als Heiligen Franziskus.

Fig. 2: A public protest increases polarisation in a situation that is already perceived to be very polarised. In this photo, protesters are blocking one of Manchester's main thoroughfares, demanding more climate protection. The heroization of Greta Thunberg continues to contribute to a communal cause. One poster has even replaced an image of St Francis with "St Greta".

Skepsis gegenüber Militarismus und Flaggen sehen, die sich in der jungen Bundesrepublik, vor allem im Zuge der 68er-Bewegung, einstellte. Ebenso sind Klimaaktivist:innen nur für diejenigen heroisierbar, die den Klimawandel als Tatsache akzeptieren und den Kampf gegen ihn als drängend empfinden. Für alle anderen sind sie bestenfalls Störenfriede, die die Schule schwänzen oder, schlimmer noch, den Weg zur Arbeit blockieren. In dem Maße, wie Held:innen Identifikationsfiguren einer Verehrer:innengemeinschaft sind, verfügen sie über das Potenzial, außerhalb dieser Gemeinschaft lächerlich gemacht, angegriffen oder gar dämonisiert zu werden. Und in dem Maße, in dem sie von außen angegriffen werden, können sie – zum Beispiel über Opfererzählungen – wiederum die Verehrer:innengemeinschaft stärken und einen.

Heroisierung benötigt ein Gegenüber. Denn Held:innen gelingt es in den seltensten Fällen, Werte oder Errungenschaften zu repräsentieren, die so universell sind, dass sie von nahezu allen geteilt werden. Sie werden zu Held:innen, weil sie – real oder imaginiert –

einem »Feind die Stirn bieten«, ob dieser Feind nun durch Mineralölkonzerne, eine gegnerische Armee, einen personalisierten Widersacher, eine Epidemie, die »letzte Grenze« des Weltalls oder »den Westen« als globale Hegemonialmacht repräsentiert wird (Abb. 4). Damit lädt der/die Held:in all diejenigen, die sich demselben Feind gegenübersehen, zur Solidarisierung und in der Folge zur Verehrung ein – was erklärt, warum sich so viele Menschen in der islamischen Welt mit Putin und nicht etwa den muslimischen Tschetschen:innen identifizieren, denn sie betrachten ihn als Gegner eines gemeinsamen Feindes, zum Beispiel der USA oder der NATO. Allerdings schlägt die Heroisierung bei all jenen, die der vermeintlichen oder tatsächlichen Gegenseite zugehören, leicht in ihr Gegenteil um: Tschetschen:innen sind weniger empfänglich für die Heroisierung Putins als die Menschen im weit ent-

Why do heroes polarise?

This example refers to a more general finding that applies to countless other examples, from Greta Thunberg to Osama bin Laden: heroes polarise. They polarise because they symbolise specific values or represent a specific community in an already polarised context – which is often a prerequisite for their being heroized in the first place (Fig. 2 and 3). As soon as we leave this community and ask individuals who do not share these values, the heroization is quickly reversed. Honouring soldiers for their selfless struggle for their nation, for instance, only works if both the armed conflict and the respective nation are widely positively connotated. The scepticism toward militarism and national flags in the early days of the Federal Republic of Germany, especially during the movement of 1968, shows that this is not always the case. Similarly, climate activists can only be heroized by those who accept climate change as a fact and feel that the fight against it is urgent. For everyone else, they are – at best – troublemakers who are skipping school or, worse still, blocking commuter traffic. Heroes that act as role models for a community of admirers equally have the potential to be ridiculed, attacked or even demonised outside this community. And as they are attacked from the outside, they can strengthen and unite their community of admirers accordingly, for instance through victim narratives.

A heroization requires an opponent. Heroes are rarely able to represent values or achievements so universal that they are shared by almost everyone. They become heroes because they – either in reality or in the imagination of their admirers – ‘con-



Abb. 3: Je größer die Heroisierung auf der einen Seite, desto größer oft der Hass auf der anderen. Er zielt nicht selten auf eine Verächtlichmachung der von anderen verehrten Personen ab. Dieser Instagram-Post von Dezember 2019 vergleicht Greta Thunberg mit einem Ork und bezeichnet sie als »Klimakobold« (»climate goblin«).

Fig. 3: The greater the heroization of an individual on one side, the greater the hostility from the other. This hostility is often aimed at belittling people revered by others. In this Instagram post from December 2019, Greta Thunberg is compared to an orc and referred to as a “climate goblin”.



Abb. 4: Gemeinschaften gründen sich auf gemeinsame Werte oder Errungenschaften – oder auch, wie diese Karikatur von 2019 andeutet, auf das gemeinsame demonstrative Nicht-Teilen von Werten, die die Gegenseite für existenziell und unveräußerlich hält.

Fig. 4: *Communities are based on shared values or achievements – or, as this 2019 cartoon suggests, on the common occurrence of not sharing values that the other side considers existential and inalienable. [Cartoon: “No way! Human Rights Day just happens to fall on “Saint Whosie-Whatsit’s Day”! (Suggesting that these politicians disregard human rights so much that they don’t even make the effort to pretend to acknowledge Human Rights Day.)]*

fernten Ägypten; umgekehrt kann Distanz Heroisierungen vereinfachen. Die polarisierende Wirkung von Held:innen ist somit auch eine Frage der Perspektive, und ein Perspektivwechsel kann erhellend sein.

Eroberer, Schlächter, Opfer

Für Perspektivwechsel bietet sich die Figur Dschingis Khans (gest. um 1227) an. Mit Bezug auf das Territorium, das er unter seine Kontrolle brachte, war er einer der größten Eroberer der Menschheitsgeschichte. Gleichzeitig ist er vor allem in der Geschichtsschreibung Europas, das den Mongolen notorisch unterlegen war, als grausamer Schlächter verewigt. Und noch im Februar 2023 nutzte ein Abgeordneter aus Colorado diesen Mythos, um gegen das Fehlen eines Abtreibungsverbots zu polemisieren: Die Barbarei Dschingis Khans sei nichts gegen die Barbarei massenhafter Abtreibungen.² Wie auch immer man zu dieser politischen Instrumentalisierung von Geschichtsmysmen steht – das Bild Dschingis Khans als Massen-

mörder ist nicht unberechtigt, denn die Eroberungszüge, die ihn zum Herrscher eines riesigen Reiches machten, forderten zahllose Opfer.

Die Erinnerung an Dschingis Khan wurde und wird bis heute weitgehend dadurch bestimmt, welche der beiden Perspektiven auf sein Wirken im Fokus steht: die der Eroberung oder die der Opfer. In Zentralasien galt Dschingis Khan über Jahrhunderte als Vorbild, und als sich einige Generationen nach ihm Timur (1336–1405) erneut zum Herrscher eines riesigen Reiches machte, das sich von Indien bis Anatolien erstreckte, legitimierte er sich über die Einheirat in Dschingis Khans Abstammungslinie. Noch die Dynastie der Moguln, die von Timur abstammten und vom 16. bis 18. Jahrhundert über weite Teile Indiens herrschten, bezeichnete sich als »Gurkani«-Dynastie – die Dynastie der »Schwiegersöhne«.³ Dies ist die Per-

front an enemy'. Whether the enemy is oil companies, a foreign army, a personal adversary, an epidemic, the 'final frontier' of the universe, or 'the West' as a global hegemonic power, the important thing is its role as the hero's opponent (Fig. 4). It allows the hero to invite all those who see themselves as facing the same enemy to express their solidarity and therefore their admiration. This explains why so many people in the Islamic world support Putin rather than the Muslim Chechens because they see him as the opponent of a common enemy, e.g. the United States and NATO. However, for all those who belong to the hero's alleged or actual opponent's side, heroization can easily incite opposite emotions. Chechens are less likely to heroize Putin than people in far-away Egypt, which shows that distance can facilitate heroization. The polarising effect of heroes is therefore also a question of perspective, and a change of perspective can be enlightening.

Conquerors, butchers, victims

The figure of Genghis Khan (deceased circa 1227) provides a good example of how heroization is subject to changing perspectives. In terms of the territory he acquired for his empire, he was one of the greatest conquerors in human history. But he has also been immortalised as a cruel butcher, especially in the historiography of Europe, the continent which the Mongols so famously defeated. In February 2023, a Congressman from Colorado used this myth to polemicise against the lack of an abortion ban, by stating that the barbarism of Genghis Khan was nothing compared to the barbarism of mass abortion.² Irrespective of how one sees this political instrumentalisation of historical myths, the image of Genghis Khan as a mass murderer is not unwarranted; the conquests that made him ruler of a huge empire claimed countless victims.

To this day, the memory of Genghis Khan has been largely determined by two differing views: The view from the perspective of the conquerors, and the view from the perspective of the victims. In Central Asia, Genghis Khan was considered a role model for centuries. Several generations later, when Timur (1336–1405) became the ruler of a huge empire extending from India to Anatolia, he sought legitimacy partly through marrying into Genghis Khan's line of descent. Even the Mughal dynasty, which was descended from Timur and ruled over large parts of India from the 16th to the 18th century, referred to itself as the "Gurkani" dynasty – the dynasty of the "sons-in-law".³ This is the conquerors' perspective. The European memory of Genghis Khan and Timur, on the other hand, comes from the perspective of the victims, or of the defeated. The famous painting "The Apotheosis of War" by Vasily Vasilyevich Vereshchagin (1842–1904), which shows a mountain of skulls (Fig. 5), was inspired by Timur's conquests and dedicated to "all great conquerors: those of the past, the present, and of the future".⁴ Modern Mongolia, meanwhile, which became



Abb. 5: »Apotheose des Krieges« nannte der russische Militärmaler Wassilij Wassiljewitsch Wereschtschagin sein 1871 entstandenes Gemälde: Auch ein siegreicher Eroberer wie Timur baut seine Zukunft auf Tod und Zerstörung auf. Das Gemälde ist ein Hauptwerk der Staatlichen Tretjakow-Galerie in Moskau. Als ein Mann in der sibirischen Stadt Tomsk im März 2022 mit einer Kopie des Bildes gegen den Einmarsch russischer Truppen in die Ukraine protestierte, wurde er festgenommen und anschließend zu einer Geldstrafe verurteilt.

Fig. 5: Russian military painter Vasily Vasilyevich Vereshchagin entitled his 1871 painting, dedicated to all great conquerors, "Apotheosis of War". Even a victorious conqueror like Timur based his future on death and destruction. This painting is a major work of art in the State Tretyakov Gallery in Moscow. In March 2022, a man in the Siberian city of Tomsk protested against the invasion of Ukraine by Russian troops with a copy of the painting; he was arrested and subsequently sentenced to pay a fine.

spektive der Eroberer; die europäische Erinnerung an Dschingis Khan wie auch an Timur ist hingegen die der Opfer oder zumindest der Unterlegenen. Das berühmte Gemälde »Die Apotheose des Krieges« von Wassili Wassiljewitsch Wereschtschagin (1842–1904), das einen Schädelberg darstellt (Abb. 5), war inspiriert von Timurs Eroberungen, gewidmet »allen großen Eroberern: den vergangenen, den gegenwärtigen und den zukünftigen«. ⁴ Die moderne Mongolei wiederum, in den 1990er Jahren unabhängig vom sowjetischen Einfluss geworden, suchte nach einer Identifikationsfigur, die gegenüber den übermächtigen Nachbarn Russland und China den eigenen historischen Geltungsanspruch repräsentierte; doch bedrohlichen Expansionismus konnte und wollte sie nicht ausstrahlen, und so wurde Dschingis Khan vor allem als Begründer mongolischer Staatlichkeit heroisiert (Abb. 6). ⁵

Diese Umfunktionierung eines polarisierenden in einen weniger kontroversen Helden kann gelingen; sie hat in diesem Fall aber auch deswegen funktioniert und sogar einen gewissen Einfluss auf die europäische Geschichtsschreibung ausgeübt, weil es keine Opfergemeinschaften gibt, die die An-

erkennung des Leids ihrer Vorfahren einfordern. Das liegt nicht lediglich an der zeitlichen Distanz. Christoph Kolumbus' Status als heroischer Entdecker etwa wird heute mehr denn je angefochten, weil gerade heute indigene Gemeinschaften in Amerika eine Stimme haben und fordern, dass die Gewalt, die seinen Entdeckungsreisen inhärent war und von ihnen ausgelöst wurde, nicht nur anerkannt, sondern ins Zentrum der Erinnerung an Kolumbus gerückt wird (Abb. 7). ⁶



Abb. 6: Dschingis Khan (reg. 1206–1227) begründete das mongolische Reich und dehnte es durch Eroberungszüge auf ein riesiges Territorium aus. Anlässlich der 800-Jahr-Feiern zur Reichsgründung erhielt er 2006 ein monumentales Denkmal vor dem Parlamentsgebäude in Ulaanbaatar, der Hauptstadt der Mongolei. Die Berufung auf Dschingis Khan als Begründer mongolischer Staatlichkeit rückt die von ihm ausgeübte Gewalt aus dem Fokus der Wahrnehmung. Gleichzeitig verkörpert Dschingis Khan den historischen mongolischen Geltungsanspruch. Dies ist ein Versuch, die jahrzehntelange Abhängigkeit von der Sowjetunion erinnerungspolitisch den Jahrhunderten unabhängiger Staatlichkeit unterzuordnen, auch als Geste gegenüber der aktuellen Machtpolitik Chinas und Russlands.

Fig. 6: Genghis Khan (ruled: 1206–1227) founded the Mongolian Empire and conquered vast swathes of territory. In 2006, to mark the 800th anniversary of the Empire's founding, he was honoured with a monumental memorial in front of the Parliament Building in Ulaanbaatar, the capital of Mongolia. Referencing Genghis Khan as the founder of Mongolian statehood shifts the focus of attention away from the violence he inflicted. At the same time, Genghis Khan embodies Mongolians' historical claim to existing as a legitimate people. This is an attempt to make decades of dependence on the Soviet Union subordinate to centuries of independent statehood in terms of commemorative politics, as well as a gesture towards the current political power of Russia and China.

independent from Soviet influence in the 1990s, was searching for a role model that would legitimise its own historical validity over its powerful neighbours Russia and China. The country could not and did not want to radiate belligerent expansionism, however, so it heroized Genghis Khan as the founder of Mongolian statehood rather than as a conqueror of other lands (Fig. 6).⁵

Aufopferung, Einsatz, Ziele

Neben der kompletten Ausblendung der Opferperspektive gibt es noch eine andere Form der Heroisierung gewaltsamen Heldentums, die es der Polarisierung innerhalb der eigenen Gemeinschaft entzieht: Sie gilt dem Einsatz für eine Sache, der ein so hoher moralischer Wert zugeschrieben wird, dass dieser die Opfer auf beiden Seiten rechtfertigt – insbesondere dann, wenn die Held:innen selber Opfer erbringen. Dies trifft zum Beispiel weitgehend auf die nachträgliche Bewertung der Rolle der Alliierten im Zweiten Weltkrieg zu. Selbst hier gibt es jedoch Grenzen: So stand der britische Luftwaffenmarschall Arthur Harris, auch bekannt als »Bomber Harris«, nicht nur in Deutschland aufgrund der Flächenbombardements deutscher Städte in der Kritik, sondern er war auch in Großbritannien umstritten, weil unter seiner Führung die britische Luftwaffe hohe Verluste zu verzeichnen hatte. Für die Verehrer von »Bomber Harris« wogen die Erfolge des Bombenkrieges die Verluste unter den eigenen Piloten allerdings auf, insbesondere, da bis zum 6. Juni 1944 der Bombenkrieg anstelle eines sehr viel verlustreicheren Landkrieges geführt wurde (Abb. 8 und 9).⁷

Nur selten liegen die Dinge jedoch so vergleichsweise klar wie beim Kampf gegen Hitler – und auch dort liegen sie ja nur im Nachhinein klar, denn zu Lebzeiten wurde Hitler bekanntlich durchaus heroisiert, und selbst heute ist dies noch nicht undenkbar, wie die deutsche Neonazi-Szene ebenso zeigt wie die Kontroverse um ein Café mit Nazi-Dekor im Indonesien der 2010er Jahre oder die Interviewaussage einer ägyptischen Schauspielerin, die sich im Jahr 2014 einen Präsidenten wünschte, der »stark wie Hitler« sei.⁸ Auch – und vielleicht gerade – die Antwort auf die Frage, ob das Ziel eines Krieges als gut und wertvoll zu definieren sei, ist eine Frage der Perspektive. Nicht nur im Fall Adolf Hitlers kann ein Blick auf Subkulturen oder ins Ausland das Bild einer einhelligen Ablehnung schnell ins Wanken bringen. So berichtete die italienische Journalistin Francesca Borri 2017 von den Malediven, die Kämpfer des IS gälten dort breiten Bevölkerungsschichten als Helden. Die Malediven waren damals das muslimische Land mit dem proportional zur Bevölkerung höchsten Anteil von Kämpfern des »Islamischen Staates« (IS) in Syrien und dem Irak. Die jungen Männer, die sich auf die Reise machten, träumten von Gemeinschaft, Gerechtigkeit und dem Kampf für die Unterdrückten. Der IS erschien ihnen als Ausweg aus der Perspektivlosigkeit eines verarmten und korrupten Landes. Viele von ihnen lebten von Kriminalität; für sie stellte die Reise nach Syrien nicht die Überschreitung der Grenze zur Gewaltbereitschaft dar, sondern sie sahen diese Reise vielmehr als Gelegenheit, bereits vorhandene Gewaltbereitschaft in den Dienst einer »guten Sache« zu stellen.⁹

Gewaltbereitschaft ist jedoch keine Voraussetzung für diese Form der Polarisierung. Auch gewaltlose Held:innen polarisieren dann, wenn Dissens über die Ziele,

Such transformations of a polarising hero into a less controversial hero can have success. In this case it worked, and even influenced European historiography to a certain extent because there were no victim communities demanding recognition for the suffering of their ancestors. This is not only because Genghis Khan was from the distant past. Christopher Columbus' status as a heroic explorer, for instance, is being challenged today more than ever because indigenous communities in America have been given a voice. They are demanding that the violence inherent in and triggered by his expeditions must not only be acknowledged, but should also be the main focus in any remembrance of Columbus (Fig. 7).⁶

Sacrifices, commitment, objectives

Besides the complete suppression of the victim's perspective, there is another form of the heroization of violent actions that remove them from polarisation within the hero's own community: That is to focus on the hero's commitment to a cause that is seen as having a moral value so high that it justifies sacrifices on both sides – particularly if the sacrifices are made by the heroes themselves. This largely applies, for example, to the retrospective evaluation of the actions of the Allies during World War II – although even in this case there were mixed opinions. Arthur Harris, the British Air Force Marshal also known as 'Bomber Harris', was not only criticised in Germany for the area bombing of German cities in 1945. He was also controversial in Britain because the Royal Air Force suffered heavy losses under his command. But for the admirers of 'Bomber Harris',



Abb. 7: Auch Helden haben ein Verfallsdatum. Christoph Kolumbus, seit Jahrhunderten als heroischer Entdecker verehrt, polarisiert die heutige Erinnerungskultur. Die in den Americas ansässigen Völker hatten Kultur und eine lange Geschichte, längst bevor sie von einem Europäer »entdeckt« wurden. Nicht nur Angehörige dieser Völker fordern eine kritische Neubewertung dieser »Entdeckung«, die millionenfaches Leiden und Sterben zur Folge hatte. Das Bild zeigt den Versuch, 2020 die Kolumbus-Statue in St. Paul (Minnesota) zu stürzen.

Fig. 7: Even heroes have an expiry date. Christopher Columbus, revered for centuries as a heroic explorer, is now polarised in modern-day culture. Indigenous peoples living in the Americas hundreds of years ago had their own culture and history long before they were "discovered" by Europeans. Both members inside and outside of these communities are calling for a critical reassessment of this "discovery", which resulted in mass suffering and millions of deaths. This picture from 2020 shows protesters attempting to topple Columbus' statue in St Paul, Minnesota.



Abb. 8/9: Die Bilder zeigen Szenen von Mai und Oktober 1992. In Anwesenheit der Königinmutter festlich eingeweiht, war das Denkmal für »Bomber Harris« schon kurze Zeit später Ziel heftigen Protests. Auch wenn in Großbritannien kein Zweifel daran besteht, dass Arthur Harris zur Zeit des Zweiten Weltkriegs auf der »richtigen Seite« stand, polarisiert die Wahl seiner Mittel.

Fig. 8/9: These pictures show scenes from May and October 1992. The memorial shown, commemorating British Air Officer Commanding-in-Chief Arthur "Bomber" Harris, was inaugurated in the presence of Queen Elizabeth The Queen Mother, but soon became the target of fierce protests. Even though the most of the population in Great Britain believes that Harris fought for the "right side" during the Second World War, his choice of actions has polarised opinions.

die sie vertreten, herrscht. Die Heroisierung einer Klimaaktivistin wie Greta Thunberg wirkt auf Gegner:innen klimapolitischer Maßnahmen in höchstem Maße provozierend, auch weil mit ihr moralische Forderungen verbunden sind, die sie nicht bereit sind zu erfüllen. Dass andere Menschen nicht nur eine andere Meinung haben, sondern sogar bereit sind, für diese Position Opfer zu bringen und – wie im Fall der Klimaaktivist:innen – diese auch von anderen einzufordern, macht es Gegner:innen schwer, indifferent zu bleiben; sie reagieren nicht selten mit Hass oder Wut. Heroisierungen und Angriffe auf Held:innen können in solchen Fällen seismographische Wirkung haben: Sie bringen eine bestehende Polarisierung zum Vorschein.

the success of the bombing campaigns outweighed losses among British pilots, especially since the bombing campaigns replaced the much costlier land war that had raged up until 6 June 1944 (Fig. 8 and 9).⁷

It is rare, however, that things are as black and white as in the fight against Hitler. And even here, they are only clear in retrospect, because Hitler was, as we know, heroized in his lifetime. Even today, he is still a hero for certain individuals, as the German neo-Nazi movement has shown, as well as the controversy over a café with Nazi decorations in Indonesia in the 2010s, and the 2014 interview statement of an Egyptian actress who hoped for a president who was “strong like Hitler”.⁸ The answer to the question as to whether a war’s objective can be defined as good and valuable is also highly dependent on perspective. A closer look at subcultures or other countries can quickly undermine the idea of a unanimous demonisation, not only in the case of Adolf Hitler. In 2017, for example, the Italian journalist Francesca Borri reported that, in the Maldives, IS fighters were seen as heroes by broad sections of the population. At that time, the Maldives were the Muslim country with the highest proportion of “Islamic State” (IS) fighters in Syria and Iraq. The young men who set out on their journey there dreamed of community, justice and fighting for the oppressed. They saw the IS as a way out of the hopelessness of an impoverished and corrupt country. Many of them were already living a life of crime, so the journey to Syria did not constitute the initiation into a life of violence. Instead, they saw the journey as an opportunity to put their existing propensity to violence into the service of a “good cause”.⁹

A willingness to use violence is not a prerequisite for this form of polarisation, however. Non-violent heroes can also polarise if there is disagreement about the objectives they are pursuing. The heroization of a climate activist such as Greta Thunberg is highly provoking to opponents of climate policy measures, not least because activists are expressing moral demands that the opponents reject. The fact that other people not only have a different opinion but are even willing to make sacrifices for it and to demand the same from others, as in the case of the climate activists, means opponents struggle to remain indifferent. Their response is often one of hatred or anger. In these cases, heroizations and attacks on heroes can have a seismographic effect because they reveal an existing polarisation.

Non-violence, age, gender

In certain contexts, it is non-violence itself that polarises people, namely those who regard violence as unavoidable. They would see a policy of non-violence as giving in to the enemy, as submission, as the opposite to the kind of confrontation that is inherent to heroizations. Decolonisation, for instance, was a context in which

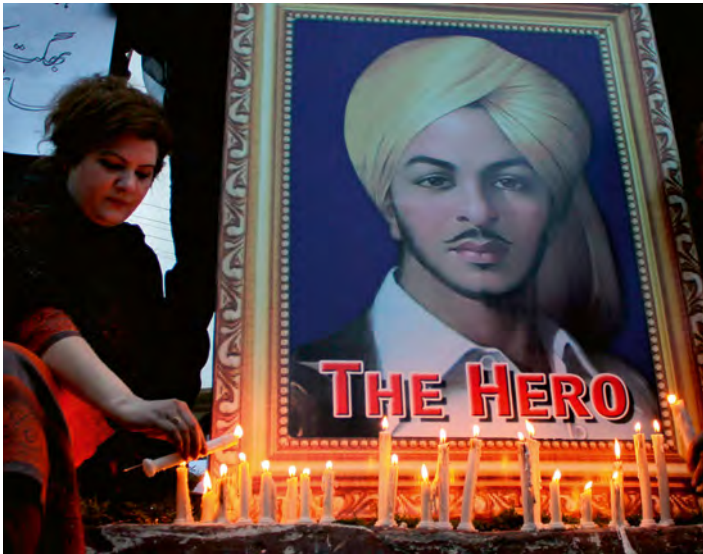


Abb. 10: Bhagat Singh gehörte zu einer Gruppe von drei jungen indischen Attentätern, die von der britischen Kolonialjustiz zum Tode verurteilt und 1931 hingerichtet wurden. Die drei waren 22 und 23 Jahre alt. Vor allem ihre Jugend und die schweren Strafen tragen dazu bei, dass sie bis heute in Indien und Pakistan als Freiheitskämpfer und Märtyrer verehrt werden, die angesichts eines übermächtigen Unrechtssystems das größtmögliche Opfer gegeben haben. Ihre Gewaltbereitschaft tut der Verehrung keinen Abbruch.

Fig. 10: *Bhagat Singh was one of three young Indian assassins who were sentenced to death by the British Colonial Judiciary and executed in 1931. They were all between 22 and 23 years old. Their young age and harsh sentences are the main reasons why they are still honoured today in India and Pakistan – as freedom fighters and martyrs who made the greatest possible sacrifice in the face of an overpowering system of injustice. Their willingness to use violence does not diminish their veneration.*

Gewaltlosigkeit, Alter, Geschlecht

In bestimmten Kontexten ist es die Gewaltlosigkeit selbst, die polarisiert, nämlich dann, wenn vielen Akteuren Gewalt als unausweichlich erscheint. Sie sehen Gewaltlosigkeit als Einknicken vor dem Gegner, als Unterwerfung, als Gegenteil des »Die-Stirn-Bieten«, das Heroisierungen innewohnt. Die Dekolonisierung war ein derartiger Kontext, in dem viele Gegner:innen der Kolonialherrschaft überzeugt waren, dass Gewalt unvermeidlich sei und Gewaltlosigkeit niemandem außer der Kolonialmacht nütze.¹⁰ Selbst Mahatma Gandhis (1869–1948) Philosophie der Gewaltlosigkeit war in Indien nicht so unstrittig, wie es die spätere Geschichtsschreibung scheinen ließ; er konkurrierte mit gewaltbereiten Akteuren wie Bhagat Singh (1907–1931), der aufgrund der Ermordung eines britischen Polizisten im Alter von 23 Jahren erhängt wurde und bereits in den 1930er Jahren Gegenstand breiter populärer Heroisierung war (Abb. 10).¹¹

Als polarisierend können aber auch persönliche Merkmale des Helden oder der Heldin wirken, so etwa Geschlecht und Alter. Um noch einmal auf Greta Thunberg zurückzukommen: Was sie in den Augen ihrer Verehrer:innen mutig und kämpferisch erscheinen lässt,

wirkt auf manch andere empörend. Ein Schulmädchen erdreistet sich, den Erwachsenen die Leviten zu lesen, anstatt vorschrittmäßig fünf Tage in der Woche die Schule zu besuchen! Bei Malala Yousafzai, der jungen pakistanischen Paschtunin, die wegen ihres Einsatzes für Mädchenbildung von den Taliban angeschossen wurde, ließen sich ähnliche Reaktionen beobachten, und identitätspolitische Aspekte

many opponents of colonial rule were convinced that violence was inevitable, and that non-violence was of no use to anyone other than the colonial power.¹⁰ Even Mahatma Gandhi's (1869–1948) philosophy of non-violence was not as undisputed in India as later historiography has portrayed. He was competing with violent individuals such as Bhagat Singh (1907–1931), who was hanged for murdering a British policeman at the age of 23, and who was already the subject of widespread popular heroization in India in the 1930s (Fig. 10).¹¹

The personal characteristics of a hero, such as gender and age, can also be polarizing factors. To return to Greta Thunberg once more: characteristics that make her appear courageous and determined in the eyes of her admirers can seem outrageous to others. A schoolgirl showed the audacity to reprimand adults – instead of attending school five days a week, as per the rules. Similar reactions were to be observed in the case of Malala Yousafzai, the young Pakistani Pashtun who was shot by the Taliban because of her activism for girls' education. The polarisation was further intensified by aspects related to identity politics. In the eyes of many Pakistani, the admiration she experienced in the Western world, including the Nobel Peace Prize she was awarded as the youngest ever recipient, and her transformation into a feminist made her an agent of American neo-colonialism – a neo-colonialism that encroached on other countries' right of self-determination under the guise of defending women's rights. In India, on the other hand, reactions to her were hostile because of her defence of women's right to wear a headscarf.



Abb. 11: »Girls' education is a climate solution« – »If girls are not allowed in schools, they can't school strike« – »Believe in science & fight for girls' right to learn it« – Slogans einer Klimademonstration, die im Juni 2022 in Stockholm stattfand. Die Gesichter dieser Aktion waren die ugandische Klimaaktivistin Vanessa Nakate, Malala Yousafzai, die aus Pakistan stammende Menschenrechtsaktivistin und jüngste Nobelpreisträgerin, und die schwedische Klimaaktivistin Greta Thunberg (von links nach rechts). Jung, weiblich, selbstbewusst, global vernetzt und überzeugt von der eigenen Botschaft – auf Gegner:innen wirkt dies provozierend.

Fig. 11: "Girls' education is a climate solution" – "If girls are not allowed in schools, they can't school strike" – "Believe in science & fight for girls' rights to study it". These were slogans from a climate protest that took place in Stockholm in June 2022. The faces belonging to this campaign were Ugandan climate activist Vanessa Nakate, Pakistani-born human rights activist and youngest Nobel Prize winner Malala Yousafzai and Swedish climate activist Greta Thunberg [pictured from left to right]. Young, female, self-confident, globally networked and convinced of their own message – all of these characteristics have a provocative effect on those who oppose them.

trugen noch zusätzlich zur Polarisierung bei: Die Bewunderung, die sie in der westlichen Welt erfuhr, der Friedensnobelpreis, den sie als jüngste Person aller Zeiten erhielt, und ihr Wandel zur Feministin machten sie in den Augen vieler Pakistani zur Agentin eines amerikanischen Neokolonialismus, der unter dem Deckmantel der Verteidigung der Frauenrechte in das Selbstbestimmungsrecht anderer Länder eingreife. In Indien wiederum wurde sie wegen ihres Einsatzes für die Freiheit, ein Kopftuch zu tragen, angefeindet. In den Attacken auf beide junge Frauen waren sexistische Untertöne überdeutlich. Die Polarisierung scheint zuzunehmen, sobald der Held oder die Heldin bezüglich Geschlecht, Herkunft, Hautfarbe oder Religion nicht den Erwartungen entspricht. Dies macht ihn oder sie zur Identifikationsfigur für die einen, zum Hassobjekt für die anderen (Abb. 11). Vielleicht – um zum Ausgangspunkt dieser Überlegungen zurückzukehren – sind Putin und die ›starken Männer‹ das Kehr Bild dieses Phänomens: Die Inszenierung von Männlichkeit und der Dominanz der gesellschaftlichen Mehrheit über Außenseiter und Minderheiten übt offenbar hohe Anziehungskraft auf ihre Verehrer:innen aus und wirkt auf ihre Gegner:innen in gleichem Maße abstoßend.

Anmerkungen

1 'Imāra 2015.

2 Gage 2023.

3 Conermann 2006, 7.

4 Kantarbaeva-Bill 2017.

5 Kaplonski 2004.

6 Lopenzina 2021.

7 Hughes 2021.

8 Masr 2014.

9 Borri 2017.

10 Fanon 1968, 34–105.

11 Pink 2018.

The sexist undertones in the attacks on both young women are unmistakable. Polarisation seems to increase whenever the hero fails to meet certain expectations in terms of gender, origin, skin colour or religion. This makes them a role model for some, and an object of hatred for others (Fig. 11). To return to the starting point of these considerations, it is possible that Putin and other ‘strongmen’ are an inverted version of this phenomenon: their performance of masculinity and commitment to the dominance of a social majority over outsiders and minorities is obviously very attractive to their admirers, while equally repulsive to their opponents.

Notes

- 1 ‘Imāra 2015.
- 2 Gage 2023.
- 3 Conermann 2006, 7.
- 4 Kantarbaeva-Bill 2017.
- 5 Kaplonski 2004.
- 6 Lopenzina 2021.
- 7 Hughes 2021.
- 8 Masr 2014.
- 9 Borri 2017.
- 10 Fanon 1968, 34–105.
- 11 Pink 2018.

© 2024 Johanna Pink,
Publikation: Wallstein
Verlag; DOI <https://doi.org/10.46500/83535581-005> |
CC BY-NC-ND 4.0
Abbildungsnachweise /
Image Credits: <https://doi.org/10.46500/83535581-ill>